

# Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwelshöke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. halbj. Sonntagblatt und  
Landw. Mittheilungen)  
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
Für die halbjährliche Zeile oder deren Raum  
12 N., 15 N. für Halle und Bez.-Bezirk  
Merseburg.  
Medicamen an der Spitze des Inseratentheils  
pro Zeile 40 Pf.

N 209. Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung. Halle, Sonnabend, 6. September. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt. 1884.

## Zum Wahlcompromiß

der Conservativen und Nationalliberalen im Wahlkreise Halle-Saalkreis wird uns von kompetenter Seite geschrieben:

Daß das zwischen den Vorständen der hiesigen conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei getroffene Uebereinkommen hinsichtlich der Kandidatur Tageslichts allen bequem und angenehm sein würde, darauf haben wohl die Männer, welche dieses Uebereinkommen im vollen Einverständnis mit den Vertrauensmännern ihrer Parteien nach wochenlangen, ernstlichen Ermüthigungen geschlossen, kaum geredet. Sie haben darum auch in den Anträgen, die von Links und Rechts gegen dieses Compromiß gemacht worden sind, nichts Ueberwundenes erfahren, im Gegentheil dieselben gar nicht anders erwartet und vielmehr in ihnen nur die Befähigung gefunden, daß sie das Rechte getroffen haben.

Auch Neigen der Unzufriedenen zu erkennen hat sich, wie auch nicht anders zu erwarten war, die „Saale-Zeitung“ nicht nehmen lassen. Halb drohend, halb schmeichelnd hat sie durch wahrhaft halbschererliche Kunststücke versucht, sich der unheimlichen Lage zu entziehen, in welche sie das Compromiß gebracht hat; nämlich nun endlich Farbe bekennen und gestehen zu müssen, ob sie zur nationalliberalen oder deutsch-freimüthigen Partei gehören habe. Mit anerkennenswerther Ausdauer mißt sich die „Saale-Zeitung“, die um diesen kritischen Punkt herum kommen möchte, nun schon seit Wochen ab, ihren Lesern zu beweisen, daß schwarz weiß und weiß schwarz sei.

Wir können wenigstens nicht anders nennen, wenn sie beharrlich versichert, daß sie selbst wie die von ihr vertretene liberale Partei unzerstücktes Wahlfreies mit entfernt sich, Anhänger Eugen Richters und der bösen Fortschrittspartei zu sein, und wenn sie mit listiger Entrüstung stets eine derartige Insinuation als böswillige Verleumdung zurückgewiesen hat, um — in demselben Albenzuge für die Kandidatur des Herrn Dr. Alexander Meier einzutreten, von dem alle Welt weiß, daß er mit aller Selbstlosigkeit sich der Partei der Deutschfreimüthigen angeschlossen hat, deren „Oberstkommandirender“, um mit Herrn Neubour-Wirkenfeld zu reden, niemand anders als Herr Eugen Richter ist. Also auf der einen Seite behauptet die „Saale-Zeitung“, daß sie und die von ihr vertretene liberale Partei unzerstücktes Wahlfreies ihre Selbständigkeit gegenüber der Fortschrittspartei unbedingt gewahrt wissen wolle, auf der andern Seite betätigt sie die Kandidatur eines Nationalliberalen, um der Kandidatur eines deutsch-freimüthigen Partei gebührenden Mannes das Wort zu reden — daß eine Doppelzüngigkeit par excellence ist, das einzusehen möchte selbst einem Kinde nicht schwer fallen. Wir sind nur neugierig, welche Antwort die „Saale-Zeitung“ uns hierauf geben wird.

Uebrigens können wir uns in die Bestimmungen der „Saale-Zeitung“ wohl hineinsetzen; es soll eben sein an-

genehmes Gefühl sein, auf einer heißen Platte zu stehen und nun abwechselnd ein Bein nach dem andern hochziehen zu müssen, um nicht anzuliegen, und wir sind der „Saale-Zeitung“ über ihre Perzeptions-Gefühle auch gar nicht böse, haben sie im Gegentheil so recht gern, weil wir uns sagen, daß den Bräutern allein wir einträglich in Gestalt der Stimmen aller derjenigen ersten Männer, denen die leeren Präsen und Klopffächer der „Saale-Zeitung“ schließlich zum Ueberdruß werden müssen.

Anderer steht es, da wir nun einmal bei der Presse sind, mit zwei Blättern der äußeren Rechten, der „Kreuz-Zeitung“ und dem „Reichsboten“. Daß denselben das angebotene Compromiß nicht nach Wunsch sein würde, war vorauszu sehen, daß aber diese Blätter sich zur Veröffentlichung einer, noch dazu in einzelnen Punkten unwarner Taktlosigkeit hergeben würden, ohne vorher beim Vorstande des conservativen Vereins sich nach dem Thatbestande zu erkundigen, das hatte in der That wohl Niemand erwartet.

Wenn als eine Taktlosigkeit und Rücksichtslosigkeit sonder Gleichen, über welche die „Saale-Zeitung“ bereits bestens quittirt hat, müssen wir den Versuch jenes Anonymus bezeichnen, eine That betreiben zu wollen, über deren innerer Gründe er nicht einmal unterrichtet war.

Wäre er es gewesen, so könnten wir ihm den Vorwurf der Vertheidigung nicht ersparen: denn sämtlichen Vertrauens-Männern der conservativen Partei, welchen der Vorstand des conservativen Vereins das Compromiß zur Begutachtung vorgelegt hat, ist über die Vordänge bei dem Compromiß strengstes Schweigen zur Pflicht gemacht. Daraus geht mit Evidenz hervor, daß der Schreiber jener Zeilen keine Vertrauensstellung innerhalb der conservativen Partei besitzt, sondern auf bloßes Hörensagen hin — vielleicht aus gekränkter Eitelkeit — jenen Bericht abgesetzt hat, der weder aus getreuer Wiedergabe der auf das Compromiß bezüglichen Thatfachen noch auch der Ansichten ist, welche jenseit uns bekannt, in hiesigen conservativen Kreisen herrschen.

Denn daß die Pflüge christlicher Gesinnung und Sitte die alleinige Domaine einer politischen Partei, und wäre es selbst die conservatieve, sei, das zu beweisen möchte jenem Berichterstatter des „Reichsboten“ nie gelingen.

Wir werden darum nicht müde sehen, wenn wir in dem Verfasser einer jener Männer sehen, die in übertriebenen Partei-Eifer der Partei nichts weiter nützen, als daß sie ihr — schaden, und bei denen man jeberzeit an das alte Sprichwort denkt: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selbst schützen. Hätte jener anonyme Berichterstatter, wie es seine Pflicht als conservativer Mann gewesen wäre, sich an den Vorstand des conservativen Vereins gewandt und um Aufschluß gebeten, so wäre unzerstücktes nach ihm dergleichen in vollem Umfange geworden.

Anstatt dessen hat er es vorgezogen, aus seiner persönlichen Vereinnahmung heraus einen einseitigen und zum Theil unwarner Bericht an eine entfernte Zeitung zu richten, die nicht im Stande ist, die hiesigen Partei-Verhältnisse zu durchschauen. Der conservativen Sache hat jener conservativ sein wollende Berichterstatter damit nicht gehiebt; er hat vielmehr den traurigen Ruhm, mit seinem Berichte der liberalen Agitation eine Handhabe gegeben zu haben, einen Ruhm, um den ihn ein conservativer Mann sicherlich nicht beneiden wird.

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

Mit dem 1. September ist, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Betriebsunternehmer, welche unter das Unfallversicherungsgesetz fallen, ihre Anmeldeungen an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen sollten. Bis zum 9. Oktober müssen diejenigen Industriezweige, welche freiwillig zu Versicherungsgesellschaften zusammenzutreten beabsichtigen, einen mindestens von dem 20. Theil der Mitglieder unterstützten Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen. Geschieht das nicht, so steht die Bildung der Versicherungsgesellschaft dem Bundesrathe zu.

In jüngster Zeit ist eine für die freien Krankenkassen wichtige Entscheidung von der königl. Kreis-hauptmannschaft Leipzig getroffen worden. Die genannte obere Verwaltungsbehörde hat nämlich keine der in Leipzig bestehenden eingeschriebenen und nicht eingeschriebenen Hilfskassen als solche anerkannt, welche den Bestimmungen des § 75 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 entspricht, da die Leistungen dieser sämtlichen Kassen in der einen oder anderen Beziehung hinter demjenigen zurückfielen, was die Gemeindekrankversicherung in Leipzig zu gewähren haben würde. Wenn daher Mitglieder solcher Kassen von dem Beitritte zu den neu zu errichtenden Ortskrankenkassen befreit zu werden wünschen, so müssen die Verwaltungsbehörden der Kassen dafür besorgt sein, daß die nöthig werdenden Änderungen der Statuten vor dem 1. December d. J. die Genehmigung der königl. Kreis-hauptmannschaft gefunden haben.

Der „Hamburgischen Börsenhalle“ vom 4. d. Mts. zufolge hat sich hier eine deutsch-afrikanische Handels-gesellschaft gebildet, welche bezweckt, die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Westafrika zu erweitern und neue Niederlassungen in Westafrika zu gründen. Die Leitung in Afrika hat ein junger deutscher Kaufmann mit mehrjährigen praktischen Erfahrungen übernommen. Hier befohlen eine renommierte Firma kommissionweise den Import und Export. Das Kapital ist auf 1/2 Million in 20 Kommandittheilen zu je 25000 Mk. festgesetzt und bereits vollständig übernommen.

(Nachdruck verboten.)

## Miss Shoking.

Roman von S. Willinger.

Im hohen Schiffe am Strande lag ein junger Burche und schaute nach dem fernen Horizonte. Das kleine Segelboot „Hertha“ murste nun bald von Hofme herüberkommen — und mit ihm — wie sein Herz dachte, seine Augen trauften! Der Winter war aber auch so lange gewesen und im Orte war's so trübselig — das alte Gerüde konnte ihn nicht erfreuen, die Schiffer mit ihren Säpfen waren ihm unzuwider — und die Mädchen auf der Insel — was kümmerten ihn diese. Langsam, wie unbewußt, bewegte sich seine Hand über den sandigen Boden hin, und als er herüberblickte, fand der Name Afa groß und deutlich vor ihm da. Sein Auge konnte nicht mehr von den theuren Schriftzügen lassen und bald nahm eine Welt von Gedanken seine Sinne gefangen. Er sah sich wieder als kleiner achtjähriger Junge am Strande stehen, dem Spiele der feinen Kinder zusehend, welche vom Festlande allfährlich auf die Insel herüberkamen. Da war aus dem Kreise der spielenden Kinder ein kleines Mädchen auf ihn zugetreten, mit einem Paar Augen, so groß und schwarz, daß er wie gewohnt unter ihren Blicken kaum Athem zu holen wagte. Sie aber streckte die Hand nach ihm aus und sagte geberlich wie eine kleine Prinzessin: „Spiele mit uns!“ — Er gab keine Antwort, ließ sich jedoch von ihr ohne Widerrede in den Kreis der spielenden Kinder ziehen. Die Kinder sahen ihn groß an: „Was“, schrie ein Knabe, „so ein Schifferjunge!“ und ein Anderer: „Mit dem schmutzigen Burchen sollen wir spielen?“

Er hatte jedoch kaum ausgesprochen, als der Felleichte auch schon auf ihn losgesprungen war und ihn bei der Brust gepackt hatte, blak vor Erregung die Worte hervor-

stehend: „Ich bin nicht schmutzig, arm bin ich, aber nicht schamhaft!“

Die kleinen, feingekleideten Mädchen liefen schreiend dahinter, die übrigen Knaben vereinten ihre Kräfte, um dem fremden Insulaner seine verdrießliche Züchtigung zu verabreichen. Er schlug wacker um sich; plüschig gewahrte er, daß er nicht allein war gegen Alle; jenes kleine dunkeläugige Mädchen stand an seiner Seite und dalgte sich mit so großer Energie mit ihren Spielernamen herum, daß ihr das Hüthen wie eine zerknitterte Masse im Nacken hing, während die Spitzen ihrer weißen Kleides in Fetzen flogen.

„Um Gottes willen — Afa — Afa —“ tönte es von der Alee oberhalb des Strandes herab, und eine blonde Dame eilte die paar Stufen herunter gerade auf das Mädchen zu, das sie an der Hand aus dem Knäuel der streitenden Knaben zog, worauf sofort Waffenstillstand eintrat. Magnus stand trotzig da, sein Antlitz glühte, seine Augen sprühten, aber, da er nun den Blick auf die Dame heftete, flog etwas wie ein Lächeln über seine Lippen, und er betrachtete mit unvorhergesehenen Erlaunen den wunderbaren Haarputz, der sich auf dem Haupte der Dame aufhäufte. Afa ließ sich von der ankommenden Gouvernante hinwegführen, nicht ohne noch einen Blick trübseliger Spottlust zu Magnus zurückzuwenden. Die Knaben sahen sich nicht sobald allein, als sie in ein lustiges Lachen ausbrachen, hinter der Gouvernante vier dienerten und endlich einen kleinen Burchen aufsprühen, der langes blondes Flachshaar trug, um ihn, wie sie sich ausdrückten, „a la miss“ zu fröhnen. Die Hände waren verhasst und Magnus ging seiner Wege.

Anderm Tages kniete er am Strande, damit beschäftigt, Laichentriebe zu fangen, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte. Er wandte sich um, es war seine kleine Freundin von Tage vor.

„Guten Morgen, Du“, sagte sie und deutete auf ein großes Heft, das sie in der Hand hielt, und ebenso auf eine Feder, die sie sich hinter's Ohr gesteckt hatte; Gesicht

und Hände zeigten deutliche Spuren ihrer Beschäftigung.

„Ich soll sechs regelmäßige Zeilenwörter schreiben zur Strafe von gestern“, sagte sie, „aber ich thur's nicht.“

Magnus sah mit dem Ausdrücke innigen Wohlgefallens zu dem kleinen resoluten Fräulein empor und sagte, indem er mit den Händen durch sein reiches Lockenhaar fuhr, daß es kersengerade in die Höhe freiste. „Hat es die befohlen?“

Da nickte Afa mit dem Kopfe und lachte so herzlich und flüschte in die Händchen und wollte sich nicht lassen vor Freuden. „Aber wohin damit?“ fragte sie plötzlich auf ihr Heft deutend. Er zeigte nach dem Meere. Ohne sich zu besinnen, warf Afa das Heft in die Wellen. Aber die Fluth brachte es sofort wieder ans Land. „Ach!“ flügte sie, „da werden sie's finden.“ Magnus bedachte sich einen Augenblick, dann erklärte er: „Wir müssen schon weiter hinein.“

Er nahm das Heft auf, schritt zu dem nächsten Boote und schob es über den knirschenden Sand ins Wasser. „Nimm mich mit“, bat Afa. Sorgfältig trug er sie über die feuchte Erde. Sie hielt das nasse Heft in der einen Hand, mit der andern hatte sie seinen Hals fest umklammert.

Recht tief der kleine Mann vom Ufer ab, und nun sahen sie dahin über die glitzernden Wellen, und als sie ein gutes Stückchen vom Lande entfernt waren, zog Magnus die Hand ein und sagte: „So jetzt — dann finden sie's nimmer.“ Und Afa war mit einem Freudenrache ihr Heft in die Fluthen und die Feder gleich hinterdrein. Das unglückselige Heft erdigen ihnen offenbar als der Urheber aller Verdrüßnisse, und als es nun von den Fluthen hin- und hergezerrt und über alle Begriffe allzugerichtet wurde, glaubten sie sich in ihrem kindlichen Sinn nun aller Strafe entzogen, und nichts war der Glückseligkeit dieser beiden kleinen Menschen vergleichbar. Magnus' Freude freilich war still und innerlich, aber sein blaues Auge strahlte wie das Sonnenlicht, so daß Afa plötzlich, sie wußte nicht weshalb, in ihrem lauten Jubel innehielt und

**Zusatz.**

**Frankreich.** Ueber die in Frankreich zur Zeit gegen Deutschland herrschende Stimmung schreibt im Hinblick auf die Gerüchte von den Verträgen zur Anbahnung einer französisch-deutschen Allianz ein Pariser Correspondent der „Vossischen Zeitung“: „Es liegt auf der Hand, daß kein lebender französischer Staatsmann Autorität genug besitzt, um vor Frankreich offen und läßt ein förmliches Bündnis mit Deutschland betreiben zu können. Es ist in den letzten 14 Jahren zu viel gesagt und gethan worden und die Regierungen, die einander in diesem Zeitalter folgten, haben dem bösen Werte mit zu günstigen Augen angesehen, als daß sie so billiger Stimmungswörter über Nicht-Bestehen mehr Zeugnis abgeben als zu erkennen, daß dieser Wandel sich wirklich vorbereitete, wenn auch vorerst noch leise und zaghaft. Gerade in diesen Tagen zeigt sich dies in charakteristischen Zügen. In Besdorf wird das Denkmahl für Denker-Redneren, den hochwürdigsten und unsterblichen Vertheiliger dieser Stadt, enthüllt. Zugleich wird das große National-Schiffenfest in Vincennes eröffnet, dessen Tendenz genügend gekennzeichnet ist, wenn ich sage, daß es von der Patrioticitaät heranzieht ist und die Hände solche hindeutungsreiche Namen führen, wie „Graf-Bohringer“, „Jeanne d'Arc“, „Gloria“ u. s. w. Unter den gewöhnlichen Bezeichnungen, wie sie noch zu sagen geübt werden, wäre die doppelte Anspielung auf eine grobkörnige Entfaltung von Glauben und Deutlichkeit der Bestimmung wozu und der Verwendung von Waffen, postulat, insbesondere in dem Letzteren die Blätter hätte gewaltige Regenerationen angenommen. Nun denn, ich constatire es gern: von solchen Ausrichtungen gehen uns in kaum etwas zu merken. Man feiert den Veronesius-Denker, ohne Deutschland zu berücksichtigen, und man freut sich der Wechseltätigkeit französischer Schützenvereine, ohne zu laut nach ihrer Abende zu rufen. Man sieht die Pariser Presse entwickeln könnte, auf diesem neuen Wege weiter zu streben, so wie man sich nicht zu scheuen, die Hände zu klagen, wo Deutschland dem endlich veränderten Charakter eine Fremdenhand reichen könnte, ohne seiner Würde zu viel zu vergeben.“

**Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.**

Ein Pariser Telegramm der „Agence Havas“ aus Hongkong vom Donnerstag Mittag meldet: Durch den französischen Gesandten in Kanton ist eine Kriegserklärung ausgesprochen worden, das dort befindliche Manufakturwerk ist zerstört, die Arbeiter sind vertrieben worden. Für die bei den Unruhen im September 1883 Beschädigten wurde gefordert, an den französischen Konsul Scherzer eine Entschädigungssumme von 27 000 000 Piaster auszusprechen. Die „Republique française“ vom 4. d. M. hält eine halbtägige Besetzung der Insel Formosa durch Admiral Courbet für wünschenswert und erklärt eine Unterwerfung Chinas für unerlässlich, um die Ratifikation des Vertrags von Tientsin und eine offizielle Anerkennung der Entschädigung herbeizuführen, die China für die Affäre von Bacé Frankreich schuldig sei. — Die „Liberte“ glaubt, die Operationen gegen die Insel Formosa könnten nicht vor Ende dieses Monats stattfinden, da Admiral Courbet gezwungen sei, die Ankunft von weiteren Truppen abzuwarten. Das Geschwader Courbet's werde jetzt nach denjenigen Punkten dirigirt, an denen sich japanische Kriegsschiffe befinden, um die chinesische Flotte vollständig zu vernichten. — Dem „Temps“ zufolge hätte der Kriegsminister Camponen dem Marineminister Beyron gegenüber die Generale de Bevoque, Schmitz, Courcy und Jappu als Kandidaten des Generals Millot vorgeschlagen.

Ueber die französischen Maßnahmen zum Schutze der Fremden in China ist dem deutschen Auswärtigen Amt von französischen Postfachern die folgende Mitteilung zugegangen: „Dem Kommandanten des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern war gleich beim Beginn der Feindseligkeiten besonders empfohlen worden, alle mit der Natur seiner Operationen vereinbarten Vorkehrungen für die Sicherheit der Fremden zu treffen und sich zu bemühen, nicht allzu weit von den offenen Städte und die Fremdenviertel nach Möglichkeit von einer Mithierung zu bewahren, ist der Operationsplan derartig kombiniert worden, daß dieselben so viel als möglich außerhalb der Feindeslinie verbleiben und sich nicht gefährden. Inzwischen war es dem Admiral Courbet ausgedrückt worden, ausschließlich die Flotte, das Arsenal und die Befestigungen des Ming-Jinnes zu zerstören. Die Städte jedoch, welche abseits von den besetzten Punkten liegen, hat keinen Schaden gelitten. In Verbindung mit der chinesischen Regierung, nach Verhandlung mit dem französischen Konsul, eine Proklamation zur Verhinderung der Einwanderung erlassen, in welcher Aufseher mit strengen Strafen bedroht werden.“

„Wie heißt Du?“ „Magnus“, erwiderte er. „Ein schöner Name“, sagte sie allfällig, und er nickte mit dem Kopfe: „Magnus“ heißt der Große. Sie sah ihn ernsthaft an und meinte: „Du bist auch groß, groß wie ein König. Du kommst hingegen, wohin Du willst, bis über's Meer. Kannst Du fahren — denn Du hast keine Mütze.“ Er ruderte langsam zurück. „Nur die Mutter hat mir was zu sagen“, meinte er. Sie sah ihn ganz erstaunt an: „So, Du bist auch ein Mutter, wie ich eine Mama habe? Hat sie auch Verstandes, und mehr dazu, denn aus der Erde gehen und bei Tisch mit leiser Stimme sprechen?“ Magnus schüttelte das Haupt. „Meine Mutter ist keine Mama, wie die, welche vom Festlande kommen, meine Mutter trägt ein schwarzes Kopftuch und einen selbstgeponnenen Rock, aber die silbernen Knöpfe, die dazu gehören, sind ihm großen Schaden verloren gegangen und deshalb ist sie noch ärmer als die andere Frauen in Wyl.“ „Warum laufft sie keine neuen Knöpfe?“ fragte Alta. „Weil wir kein Geld haben“, erwiderte Magnus. Sie wurden plötzlich aus ihrem ersten Zwiegespräch durch lautes Schreien und Rufen vom Ufer ergriffen. „Ala“, rief Alta, „dort steht Mama mit Misi und den kleinen Schwesterchen.“ „Das geht ist im Meer!“ schrie sie durch die hohe Brandung hinüber. — „Alta, willst Du an's Land kommen!“ rief eine schlante blonde Dame, lebhaft mit der Hand winkend. Die Misi stürzte in aufgeregtem Zustande an den Ufer entlang, manchmal benetzte eine Welle ihre Schöße, und dann floß sie mit einem lauten Schrei zurück, zum großen Ergötzen Alta's, die jedesmal hell aufschrie. Die kleinen Schwesterchen befanden sich nur noch in geringer Entfernung vom Strande, als Alta plötzlich die Hand auf den Arm ihres Gefährten legte. „Nimm uns einen Augenblick halten“, sagte sie und stieg ohne Weiteres auf eine der Hühner. Magnus hielt sie heimlich am Nadeln fest, das Netz klopfte ihm vor Entsetzen auf ihrer Furchtlosigkeit. „Mama“, parlamentarische sie hinüber, verständig, daß ich nicht gesamt werde, sonst komme ich nicht zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

**Verstorbene Nachrichten.**

Berlin, den 4. September. — **Se. Majestät der Kaiser** hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und nahm einige militärische Meldungen entgegen. Mittags konfirierte Se. Majestät mit dem Kriegsminister Generalleutnant Bronhart von Sellenborn, arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinetts General v. Albedyll und unternahm hierauf wieder eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr speisete die Majestät allein. Der „Monner Zeitung“ zufolge hat Se. Majestät die Kaiserin an die Familie des verstorbenen O.M. Hermann v. Wittener folgendes Telegramm geschickt: Berlin, Kalns 2. Sept. Soeben erlebte ich das Ableben des O.M. Hermann von Werth, eines Mannes, den ich von jenem frühesten Militäreintritt an kannte und zu dessen reichem Emporleben ich vielfach beitragen durfte. — überall ein edler Charakter, ein treulicher Soldat, der treueste Diener des Königs. Wie ein nachlebens der Freund. Mein Schmerz ist der Theilmann gleich, die ich Ihnen hiermit bei dem Verluste eines solchen Vaters und Ehrenmannes ausdrücken muß. Wilhelm.“

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing den Besuch der Großfürstin Mikhal von Rußland. Den Kammerherren hat vom 1. September ab der königl. Kammerherr Graf Eulenburg übernommen. Am Donnerstag Mittag besuchte die Kaiserin die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Die hohe Frau, deren Gesundheitszustand sich erfreulicherweise immer gebessert hat, daß sie den aus Anlaß der Kaiserinmörder am Niederstein stattfindenden großen Festlichkeiten und später der Enthüllungsfest der Goeben-Denkmal in Koblenz beiwohnen kann, trifft nach der „Köbl. Ztg.“ am 9. d. M. in Koblenz ein, um dort bis zum Beginn der erwähnten Festlichkeiten zu verweilen.

— **Se. K. K. Hoheit der Kronprinz** wohnte am Donnerstag mit Sr. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und dem Prinzen Leopold von Bayern dem heutigen Schlußmanöver bei Sulau bei, welches von dem höchsten Wetter begleitet war. Nach demselben, welches einen glänzenden Verlauf nahm, hielt Se. K. K. Hoheit der Kronprinz Parade über 10 Kavallerie-Regimenter und 2 Batterien ab. Nach derselben nahmen Se. K. K. Hoheit der Kronprinz, Prinz Leopold und der Kommandant General v. Wismann in Trachenberg das Dinner bei dem Fürsten Hapsburg ein. Prinz Friedrich Karl fehrte Mittags nach Berlin zurück. Der Kronprinz tritt Abends die Reise über Breslau nach Berlin an.

**Prinz Wilhelm von Preußen** hat, dem Besonderen nach, heute früh das erste Garde-Regiment a. F., welches um 8 Uhr auf der Anhalter Bahn eingetroffen wurde, noch nicht nach dem Manöverterrain begleitet, sondern sich, wegen der Erkrankung seines jüngsten Sohnes, zunächst erst nach dort Postdam begeben, von woselbst dann wahrscheinlich dem Regiment nach dem Manöverterrain bei Goltzen nachfolgen wird.

— Das **Garde-Schützen-Bataillon** und die **Königliche** Truppe haben gute und böse Tage mit einander verbracht, und deshalb wird ihnen das Gedächtnis dem einander sehr schmerzlich. Als das Bataillon im Jahre 1878 in der Königsberger Straße bezog, lag es dort noch sehr trübe aus. Straßenplaner ergriffen nicht, der Weg war nur mit Lohle besäht. Einzelne Garnisonhäuser fanden an demselben, das war Alles. Die Kameraden waren sehr unzufrieden, und es wurde dem Kommandanten ein Auswasche bezug das Bataillon dinstelle. Da damals noch niedrig gelegene Gegend oft überflutet wurde, so war ein solches Verlangen nicht zu verwundern. Die Berliner Drostenoffiziere fürchteten jene Gegend. Näherete sich Abends in der inneren Stadt ein Schützen-Offizier einem Drostenoffizier, so mußte er nicht irgend möglich war, die ganze Gesellschaft. Sotheil, was den Offizieren zu tun kam, um sie zu beschützen, man ist nicht treulich. Der Offizier aber: „Nicht, nicht, nicht mit mir nicht!“ Der Offizier, Kapitän der 4. Kompanie, war nämlich Stammgast bei Adel unter den Linden und deshalb bei allen Gesellschaften in der Stadt. Er war ein Mann, der sich nicht scheute, seine Kameraden. Denn, wo Wiederbahnen durch die Königsberger Straße nach allen Umständen in voll, sollen die Garde-Schützen den Stadthof können, der unter ihren Augen geht geworden ist, um eine ähnliche eintreten zu lassen, wie es die Königsberger Straße vor 70 Jahren und noch Jahrzehnte später war.

Ueber die **Kollision des Dampfers „Hohenhausen“** mit der **Glattbachforstete „Sophie“**, welche wir gestern telegraphisch meldeten, bringt die „Weser-Ztg.“ folgende Notiz: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Hohenhausen“, Kapitän Winter, welcher Mittwoch Mittag mit etwa 30 Kajitspassagieren und mehreren Hundert Zwischendeckspassagieren von Bremen nach Baltimore abging, ist laut der Telegramm-Veröffentlichung nach Kollision mit der Glattbachforstete „Sophie“, Korvettenkapitän Stubenrauch, nach der Weser zurückgeführt und gegen 5 Uhr Nachmittags eingetroffen. Der „Hohenhausen“ hat ein großes Loch im Vordertheil. Ueber den Schaden der „Sophie“ ist bis jetzt nichts bekannt. Der Dampfer „Hohenhausen“ wurde bis zur letzten Stunde durch den Kriegsdampfer „Mars“ begleitet, welcher alsdann wieder nach See zurückkehrte.

— Eine **sehr seltene Operation** hat vor Kurzem, dem „M. Ztg.“ zufolge, Dr. Eugen Hahn, chirurgischer Direktor des Krankenhauses Friedrichshagen in Berlin, ausgeführt. Ein 74 Jahre alter Herr kam zu Herrn Dr. Hahn, um einen schmerzhaften Geschwulst, die ihm wie ein ansehnliches Bündel über dem Rücken herantreten. Diese Geschwulst hatte den Umfang eines großen Kürbisses, hing an einem Stiele auf der rechten Seite des Rückens herunter und war nicht weniger als 17 Pfund. Der etwa 30 Jahre alte Herr hatte die Geschwulst zum ersten Male beim Baden bemerkt, als sie noch die Größe einer Haisnuss hatte. Allmählich fing dieselbe an zu wachsen und erlangte schließlich eine so enorme Ausdehnung, daß der Patient eine Bandage anlegen mußte, um den Ausbruch zu verhindern, wenn er sich hinlegen wollte, oder abends das fernere Wachstum zu verhindern und in letzter Zeit trat es erhebliche Beschwerden hinzu, daß der Patient sich nur selten hohes Wasser zur Operation entziehen mochte. Die Operation wurde am 17. d. M. vorgenommen. Der Herr wurde im Leben vollständig schwerer von 7 Pfund erklärt sich durch den Blutverlust. Immerhin gehört dieselbe zu den größten Geschwülsten, die je beobachtet wurden; eine einzige noch größere wurde von dem englischen Arzte Dr. Jackson in Indien operirt und wog 24 Pfund.

Die **anarchistische Technik** in der Fabrication von Sprengwerkzeugen scheint sich in unheimlicher Vervollkommnung zu befinden. Das sind ja niedliche Säckelchen, welche die Wäpster Polizei in einer Werkstatt von anarchischen Metallarbeitern gefunden hat. Beachtung verdient vor Allem das halbe mit Dynamit gefüllte und mit einer durch den Schachteldeckel festge-

haltenen Schlagfeder versehenen Messing, das in Schachteln zur Verwendung gelangen soll und natürlich bei der Öffnung explodirt. Man scheint in diesen Kreisen über die Wirkung Stützbomben bereits lange hinaus zu sein. Die Künster werden der österreichischen Regierung übermüht und diese wird sie wohl einzuweisen dahin bringen, wo sie weder Sonne noch Mond sehen.

— Die **Verbrecherin Maria Wajtschowa Kallinjajna**, welche den Polizeimeister in Odesa erschossen wollte, ist eine Kaufmannstochter aus der Stadt Kichin, Gouvernement Odessa, geboren gegenwärtig die 19 Jahre, die wegen Mordes am 18. Dezember 1882, d. h. in einem Alter von 10 Jahren, wurde sie in Odesa in der Wohnung des berühmten Wörbers Dejoien verhaftet, wo sie sich unter einem falschen Namen den Namen der Wäpster Kallinjajna lautenen Volk aufhielt. In jener Wohnung fand man damals eine gewisse Druckerin und eine Wäpster-Verbrecherin Schrifin und Wöschkin. Sie wurde damals mit Dejoien nach St. Petersburg transportirt, in der Folge aber wieder in Freiheit gesetzt. Nach einem Jahr erkrankte sie wieder in Odesa, woselbst sie auf ihren eigenen Kofelohnte. Der ledige Bruder der Verbrecherin, Wöschkin, der Schwarzer Meer-Flotte, Kallinjajna, war in dem Prozeß der sieben Verbrecher, Kallinjajna, Kallinjajna, Kallinjajna u. s. w. verurteilt und wurde mit Urtheil des Krongerichts nach Sibirien verbannt. Im Jahre 1881 erhielt Kallinjajna aus Sibirien, am 4. Juni 1882, erkrankte er in der Folge erkrankte Oberleutnant Schrifin in St. Petersburg eine Dynamitkammer. Unter den bei dieser Gelegenheit Verhafteten befand sich auch Kallinjajna. Eine Untersuchung konstatierte, daß er zum hohen Ehrenkreuz gehörte und das Kriegsgericht verurtheilt zum Tode. Die Todesstrafe wurde durch die Gnade des Monarchen in Zuchthausarbeit umgewandelt. Jetzt ungenügend.

— **Der Brand im königlichen Schloße** in Athen, dem die nördliche Hälfte des dritten Stockwerkes des Palais zum Opfer gefallen ist, ist, nach einem weiteren, nicht unbedeutenden Brandunglück gefolgt. In der Nacht vom 20. zum 21. August entstand auf dem alten Olympe und Gemüthmarke von Athen ein Brand, der alle daselbst aufgerichteten Buden und Baracken und einen Theil der an den Platz grenzenden Garnier-Kaserne in der kurzen Zeit einer halben Stunde zerstörte. Auf dem Marktplatz bild durch das Feuer die Mäde der antiken Tempel, auf welchen die Baracken errichtet wurden, entzündet worden. Der Brandschaden wird auf 600,000 Franks beziffert. In dem das neue Athener Marktgebäude noch nicht fertiggestellt ist, wird wahrscheinlich auf dem alten Marktplatz ein provisorischer Barakdenbau zur Abhaltung des Olympe- und Gemüthmarktes errichtet werden. Erst nach der definitiven Verlegung dieses Marktes übergeht der historische Platz in den provisorischen Besitz der archaischen Gesellschaft von Athen, welche berechtigt ist, daselbst Ausgrabungen von sehr großen Dimensionen, die sich bis zum nördlichen Fuße der Akropolis erstrecken sollen, vornehmen zu lassen.

**Zur Wahlbewegung.**

Wie wenig das Centrum diejenigen Conservativen, welche sich ihm an der Hals werfen, in der gegenwärtigen Situation als werthvolle Bundesgenossen und Fremde ansieht, beweist die „Germania“, indem sie sogar die „Kreuzzeitung“ unarmberzig zu der liberal-conservativen Mittelpartei“ wirft und ihr den Krieg erklärt. Die in Bremen erscheinende Rheinisch-Westfälische Post, das Hauptorgan der rheinischen Conservativen, aber schreibt der nach einem Bündnis mit dem Centrum noch immer listernen „Kreuzzeitung“ folgenden Denksatz:

„Glaubt denn die „Kreuzzeitung“ in Ernst, daß es für Conservativen überhaupt noch möglich ist, mit einer solchen Seite von Politikern, wie sie durch den Westfälischen Merkur repräsentirt wird, auch nur irgend welche Gemeinlichkeit zu haben? — Entweder die Kreuzzeitung kennt den Ultramontanismus in seinen äußeren Gestalt nicht — dann sollte sie uns rheinischen Conservativen nicht in jenem beherrschenden Tone Redensarten und Formeln machen, oder sie kennt ihn recht wohl — nun, dann fällt es uns schwer, an der Gemüthung und dem Eum und Treiben der äußersten Rechten im Osten nicht irre zu werden.“

Unter allen deutschen Regierungen zuerst hat die des Königreichs Sachsen durch Bekanntmachung vom 1. d. M. die Gemeindebehörden ihres Landes angewiesen, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage, die im Wahlgemeinde vorgeschriebene Abgrenzung der Wahlbezirke vorzunehmen und die Wählerlisten so zu beschließen aufzustellen, daß deren Auslegung sofort nach erfolgter Bestimmung des Wahltages stattfinden kann. Der Zeitpunkt, mit welchem die Auslegung der Wählerlisten zu erfolgen hat, behält sich das Sächsische Ministerium des Inneren spätere Bestimmung vor. Nach diesen Vorbereitungen darf man annehmen, daß die Abberaumung des Termins für die Neuwahlen nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen wird.

**Cholera.**

Die italienischen Choleraerbsichte tragen anbauend eine so ersten Charakter, daß man sich gewisser Besorgnisse für die nächste Zeit kaum erheben kann. Der italienische Nationalcharakter erweist sich angehängt der momentanen Landesalamität nicht als besonders stichhaltig. Statt dem Besenst der Seuche bejomen und selbstbüßig ins Auge zu schauen, giebt sich die Bevölkerung der heimgeschickten Ortshäuser einer Panik hin, welche nur zu sehr geeignet ist, der weiteren Ausbreitung, der hartnäckiger Einstimmung des Choleraepidemiologen Vorstich zu leisten und den Bemühungen der Regierung hemmnisse in den Weg zu legen. Das ist besonders in den Schöpfungen der Fall. Mangel an Energie, niedriger Bildungsgrad und extreme Einbildungskraft erzeugen in ihrem Zusammenwirken eine solche Fangehenheit und Verzweifelt, die die einfachsten sanitätspolizeilichen Anordnungen, in Folge des passiven Widerstandes, auf den sie treffen, zum Scheitern bringen und deshalb, wie alle halben Maßregeln, mehr Schaden als Nutzen. Aberglaube und Fanatismus erheben das Haupt; Aberglaube und Aberglaube schärfen werden von angstüberlebenden Pöbel mit Gewaltthätigkeiten bedroht. Der normale Geschäftsvorkehr ist stellenweise gänzlich ins Stocken geraten, anderwärts schleicht er sich nur eben notdürftig weiter. Die Regierung that, was in ihren Kräften steht, dem weiteren Umlauf des Lebens zu steuern, und wenn es gelingt, die Seuche in ihren jetzigen Grenzen zu halten, so gehört dem ebenmüthigen und einflussvollen Verhalten des Königs nebst seinen Ministern das Hauptverdienst.





Berliner Börse v. 4. September.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities including Reichsbank, Preussische, and various municipal bonds.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities from various countries.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway company shares.

Table of bank and credit shares.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority bonds.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of foreign railway priority bonds.

Table of bank and credit shares.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit shares.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loan shares.

Hypotheken-Certifikate.

Table of mortgage certificates.

Hypotheken-Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage priority bonds.

Table of industrial shares.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial company shares.

Bergwerks- u. Hüttenwerk-Actien.

Table of mining and smelting shares.

Table of gold and silver prices.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Leipziger Börse v. 4. September.

Table of Leipzig stock exchange prices.

Hallischer Tages-Kalender.

Calendar for Hall, including dates for university library, church services, and local events.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater repertoire for the Leipzig theaters, listing plays and actors.

Das grösste Geschäft für Petroleum-Beleuchtungs-Gegenstände.

Advertisement for Moritz König, featuring an image of a lamp and text about petroleum lighting products.

Eisernes Baumaterial.

Advertisement for iron building materials, including an image of a crane and text about construction supplies.

Reine so beliebt gewordene Toilettenabfall- u. feine Glycerinseife.

Advertisement for M. Waltgott's toilet soap and glycerine soap.

Paradieser Wandzettel.

Advertisement for Paradieser Wandzettel, a type of wall paper or poster.

Hühneraugenpflaster von Cassian Vater.

Advertisement for Cassian Vater's corn plaster.

Dr. Steinbrück.

Advertisement for Dr. Steinbrück's medicinal products, including an image of a horse.

Lottery advertisement for the 6th October 1884, featuring a drawing of a horse and text about ticket prices and prizes.

Advertisement for the Bürgerverein für städtische Interessen, including an image of a horse and text about membership and local issues.

Auf dem Kopfsattel!

Advertisement for H. Scholz's headgear, featuring an image of a horse and text about quality products.



burg) im Monat Juli 1884 auf 279 017 to, darunter 161 120 to ...

zu St. Ulrich: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Sidel. ...

zu St. Ulrich: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Sidel. ...

Willkürs-Register der Stadt Halle. ...

Des Rühiger Wilhelm Franke Tochter. 1 Monat 10 Tage, ...

Civilstands-Register von Giebichsdorf. ...

Geboren: Des Sanibarbeiter E. Heilmann ein Sohn, ...

Geboren: Des Steinmetz C. H. Wagner Tochter, 1 Jahr ...

Geboren: Des Geschäftsfreierben B. H. Ruae Tochter, ...

Geboren: Des Schlosser L. M. Brunsen, Giebichsdorf, ...

Geboren: Des Schmiedes C. H. Hübner Tochter, 1 Jahr ...

Geboren: Des Schmiedes C. H. Hübner Tochter, 1 Jahr ...

Am 13. Sonntag nach Trinitatis (den 7. Sept.) ...

Am 13. Sonntag nach Trinitatis (den 7. Sept.) ...

Am 13. Sonntag nach Trinitatis (den 7. Sept.) ...

1. Lotterie der Großhölz. Hauptgewinn 50,000, 10,000, 5000, 3000, ...

Kreishauptstadt Baden. 20,000, 15,000, 2000 Mark u. f. w.

Vom 9. d. M. ab haben wir frische, gut abgeprezte Rüben- ...

Befanntmachung. Zum 1. October d. Js. wird die Stelle des Bürgermeisters ...

Haus-Verkauf. Mein Haus in der schönsten Straße Ger's, ...

10,000 Mark zur 2. sicheren Hypothek zum 1. October zu leihen gesucht. ...

Ritterguts-Verkauf. Einer m. Freunde besitzt ein schönes, in nächster Nähe größerer ...

Ein hochelegant. Reitpferd englischer Rasse, ...

Hypotheken-Capital-Gesuch. Auf ein unvollständiges ...

Ein schöner Hof, Pflanzgarten, mit 70 Morgen Land ...

Ein flottes Fabrikgeschäft. v. Cement u. Terrazzo-Moistfischen ...

Offene und gesuchte Stellen. Commis-Gesuch. Ein junger Commis, Materialist, ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gv:3:1-171133730-16872167818840961-18/fragment/page=0006